

«Ich habe Herrn Westerwelle zu seinem Wahlerfolg gratuliert»

Seit 2008 führt der 36-jährige Gelterkinder Michael Herrmann die FDP Baselland und träumt von der grossen Erneuerung seiner Kantonalpartei



ZUR PERSON

Michael Herrmann

Der 36-jährige Gelterkinder ist seit Januar 2008 Präsident der FDP Baselland, nachdem er 2004 als Vize unter Peter Tobler amtierte. In der Parteileitung ist er seit 2001. Der verheiratete Finanz- und Vermögensberater hoffte einst auf eine Profikarriere im Fussball – und spielte auch bei den Junioren des FC Basel –, entdeckte aber bald einmal seine wahre Berufung: die Politik liberaler Gesinnung. 1998 in die FDP eingetreten, machte Herrmann erstmals als Wahlkampfleiter seiner Partei im Jahr 2003 auf sich aufmerksam; für dieses Amt wurde er übrigens von der damaligen FDP-Parteipräsidentin Sabine Pegoraro gewonnen. Als seinen bisher grössten politischen Erfolg nennt er das Zustandekommen der Volksinitiative «Ja zu einfacheren Steuern im Baselbiet» mit über 4500 Stimmen, die nächstes Jahr zur Abstimmung gelangen dürfte. Zu seinen wichtigsten Hobbys zählt Michael Herrmann den Fussball (beim FC Bubendorf), Tennis, Lesen und Reisen. (BOS)

Michael Herrmann erklärt, mit welchen Zielen die FDP Baselland in die kantonalen und eidgenössischen Wahlen von 2011 steigen wird.

VON BOJAN STULA UND THOMAS DÄHLER

Michael Herrmann, Sie haben vor 20 Monaten die Leitung der FDP Baselland übernommen und sind einer breiteren Öffentlichkeit noch immer nicht bekannt. Was machen Sie falsch?

Michael Herrmann: Ich habe kein Problem damit, wenn mich noch nicht alle Baselbieter kennen. Ich habe dieses Amt nicht übernommen, um in der Politik bekannt zu werden wie ein bunter Hund oder mich für andere Ämter in den Vordergrund zu drängen. Ich habe dieses Amt angenommen, um saubere und gewissenhafte Arbeit zu leisten und meine Partei im Rahmen meiner Möglichkeiten bestmöglich weiter zu bringen.

Was auf Sie zutrifft, gilt auch für die Mehrheit Ihrer Mandatsträger. Viele Baselbieter FDP-Landrätinnen und -räte haben sich noch keinen Namen gemacht. Fehlen Ihrer Partei die profilierten Köpfe?

Der mangelnde Bekanntheitsgrad der Landräte ist ein grundsätzliches Phänomen. Wenn Sie jetzt hier in Liestal auf die Strasse gehen und Passanten nach Landräten befragen, werden Ihnen vermutlich wenige mehr als fünf Namen aufzählen können. Bekannt sind bei uns in erster Linie National- und Regierungsräte. Das hat nichts mit der jeweiligen Partei zu tun. Ich sehe deshalb keine Krise bei den Köpfen der FDP Ba-

selland. Im Gegenteil: Wir werden keine Mühe haben, sehr gute Kandidaten für künftige Ämter zu finden. Daniele Caccarelli, Siro Imber, Petra Studer, Petra Schmidt, Daniela Schneeberger, Christoph Buser oder auch Rolf Richterich aus Laufen sind nur einige unserer jüngeren, profilierten Köpfe aus der Fraktion. Diese Leute haben Potenzial und empfehlen sich für künftige Aufgaben.

Wie sieht es mit Ihnen selber aus? Es ist schon ziemlich ungewöhnlich, dass ein kantonaler Parteipräsident kein öffentliches Mandat inne hat.

Ich will zunächst einmal zwei Jahre lang saubere Arbeit als Parteipräsident abliefern, und dann werden wir schauen, welche Möglichkeiten sich eröffnen. Mein Ziel ist aber auf jeden Fall, bald in den Landrat zu kommen, weil ich die Kombination aus Landrat und kantonalem Parteipräsident für sehr günstig halte. Momentan bin ich im Wahlkreis Gelterkinder erster Nachrückender hinter Christine Mangold.

Dann wissen Sie noch nicht, ob Sie sich dem Wahlkampf stellen oder Christine Mangold bei einem vorzeitigen Rücktritt beerben werden?

Das ist noch Gegenstand von Diskussionen.

Am oberen Ende der Kantonshierarchie haben Sie Ihren einzigen Nationalrat Hans Rudolf Gysin vergessen. Wie gehen Sie damit um, dass er in Bern kaum noch eine Rolle spielt und nicht einmal mehr in einer Kommission vertreten ist?

Herr Gysin hat unbestritten grosse Verdienste um das Baselbiet, aber es ist natürlich klar, dass er sich inzwischen im Herbst seiner politischen Karriere befindet. Den Zeitpunkt seines Rücktritts wird er selber bestimmen, und diesen hat er noch nicht angekündigt. Es versteht sich von selbst, dass wir bereits jetzt die Wahlen von 2011 intensiv vorbereiten und im Gespräch mit unseren Mandatsträgern sind. Rücktritte sind noch keine angekündigt. Was mich besonders freut, ist, dass wir bereits Interessenten haben, die sich nach einem Platz auf der Siebener-Liste für 2011 erkundigen.

Wann wird der Entscheid fallen, ob Hans Rudolf Gysin nochmals zur Wahl antritt?

Auch das ist derzeit Gegenstand von Gesprächen. Klar ist, dass wir unseren Nationalratssitz mit aller Macht verteidigen werden.

Das klingt arg defensiv. Wieso geben Sie nicht die Parole aus, den zweiten Sitz zurückerobert zu wollen?

Natürlich könnte ich jetzt offensiv nach einem zweiten Baselbieter FDP-Sitz im Nationalrat schreien. Meine Art ist es, mich an realistischen Zielen zu orientieren. Umso schöner, wenn wir dann doch einen zweiten Sitz erobern. 2003 sind wir ja nur haarscharf am zweiten Sitz vorbeigeschrammt.



«Intern ist die «büza» bei uns immer ein Thema.»

Was ist für die Baselbieter FDP im Wahljahr 2011 möglich?

Wir wollen unsere beiden Regierungssitze und zumindest den einen Nationalratssitz erfolgreich wiederbesetzen. Beim Wähleranteil streben wir nach einem besseren Resultat als vor zwei Jahren, also «20 Landratssitze plus». Und dann hoffe ich auf einen starken bürgerlichen Kandidaten für den Ständerat, der Claude Janiak herausfordern kann. Etwas möchte ich jedoch unterstreichen.

Was, bitte?

2011 ist nicht ein Endpunkt unserer Bestrebungen, sondern ein Startschuss für die personelle und inhaltliche Erneuerung der FDP Baselland, die ich zusammen mit meinem Team erfolgreich begonnen habe. Das ist ein längerer, nachhaltiger Prozess, den wir uns intern bewusst zum Ziel gesetzt haben. 2019 wollen wir wieder 25 Prozent Wähleranteil zurückerlangen. Bei den letzten Nationalratswahlen waren wir ziemlich weit weg vom zweiten Sitz. Deshalb ist die längerfristige Strategie so wichtig.

Wie wollen Sie das anstellen?

Das ist ein Prozess, der mit meinem Amtsantritt im Januar 2008 eingesetzt

hat. Wir wollen ein thematisch sauberes, eindeutig erkennbares Profil. Wir wollen besser kommunizieren und auf der personellen Ebene mit frischen Köpfen unsere Ideen rüberbringen.

Wollen Sie sich in Zukunft besser gegenüber der SVP abgrenzen?

Nein, ich kann dieses ewige Gerede um die Abgrenzerei nicht mehr hören. Wer sich gegenüber anderen abgrenzt, nimmt eine defensive Haltung ein. Wir wollen uns nicht grundsätzlich gegenüber einer anderen Partei abgrenzen, sondern den Wählern zeigen, welche Vorteile sie bekommen, wenn sie «FDP. Die Liberalen» wählen. Für mich ist es keine Strategie, beispielsweise bei der SVP Wählerstimmen abzugrasen, nur weil wir dort die Stimmen verloren haben. Wir wollen, dass die Leute aus Überzeugung FDP wählen und dabei wissen, was sie bekommen. Themen wie Steuervereinfachung müssen mit der FDP in Verbindung gebracht werden. Dann wählen uns die Leute, weil sie das für eine tolle Idee halten. In der Vergangenheit wurde mit all den Abgrenzungsdiskussionen zu viel Energie verpufft.

Dann wird es 2011 wieder eine «büza», eine Bürgerliche Zusammenarbeit geben? Diese ist ja von der SVP aufgekündigt worden.

Die «büza» ist ein Bündnis für eine bestimmte Wahl und löst sich automatisch auf. Man kann nicht etwas kündigen, das nicht mehr existiert. Intern ist die «büza» bei uns immer ein Thema, aber diese gibt es für die FDP nicht um jeden Preis. Das letzte Wort hat der Parteitag der FDP. Ob es 2011 wieder eine «büza» gibt, ist auch eine Frage von Gesprächen unter bürgerlichen Parteien.

Ihr Problem als Kantonalpräsident ist doch, dass Sie sich zwischen Bundesbern und Ihren Ortssektionen in einem ständigen Clinch befinden. Sonst wäre die FDP Liestal nicht gegen Tagesstrukturen und die FDP Biel-Benken gegen den Kunstrasen.

Ich gebe zu, dass ich mich manchmal frage: Was treibt Ihr in Bern bloss? Beispielsweise bin ich überhaupt kein Freund von Konjunkturpaketen. Mit diesen häuft man nur Schulden an. Dagegen befürworte ich vernünftige Tagesstrukturen und bin als begeisterter Fussballer auch ein Freund des Kunstrasens. Aber bei beidem muss ich sagen: nicht um jeden Preis. In Liestal besteht nun mal die Tendenz, dass Projekte der öffentlichen Hand oft teurer als ge-

plant werden. Es ist doch ein Ausdruck unserer Demokratie, dass die Bürgerinnen und Bürger über solche Fragen abstimmen können.

Sie könnten Ihre Ortssektionen auf Kurs bringen.

Wir sind sehr föderalistisch organisiert und lassen den Sektionen grossen Spielraum. Beim Freisinn kann man nicht von oben herab alles bestimmen. Wenn die Beschlüsse der Ortssektionen nicht gegen das liberale Gedankengut verstossen, lassen wir ihnen freie Hand. Alles andere würde auf die Motivation schlagen.

Sind Sie eigentlich auf den Wahlerfolg der deutschen FDP neidisch?

Nicht neidisch, ganz im Gegenteil. Ich habe Herrn Westerwelle zu seinem Wahlerfolg gratuliert. Das Ergebnis hat mich gefreut und ermutigt. Die Wahlen in Deutschland haben mir bewiesen, dass das liberale Gedankengut wieder am Erstarren ist. Obschon in Zeichen der Finanzkrise alles nach staatlicher Kontrolle schreit, schaffen die deutschen Liberalen das beste Wahlergebnis ihrer Geschichte. Ob das auch bei uns so sein wird, müssen wir bei den nächsten Wahlen natürlich erst noch beweisen. Aber ich bin sehr optimistisch.



BILDER: ANDREAS FROSSARD

«Ich sehe keine Krise bei den Köpfen der FDP Baselland.»